

Katholischer Lehrerbund der Schweiz : "Ökumene in der Schule" : zur Sittener ersten Jahrestagung des KLS, 10. bis 12. Juli 1964

Autor(en): **Niedermann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katholischer Lehrerbund der Schweiz «Ökumene in der Schule»

Zur Sittener ersten Jahrestagung des KLS,
10. bis 12. Juli 1964

Josef Niedermann, Schriftleiter

Das Wallis empfing den KLS strahlenden Antlitzes. Es grüßten die weißen Firne seiner Viertausender, die hellgrünen Lärchenwälder, Matten und Weinberge seiner Hänge und neben den Geleisen die blaugrünlichen Wasser des Rotten. Von den Anhöhen leuchteten die Kirchlein und Türme, im Tale rauchten die Schloten. Da und dort entdeckte man mächtige Rohrleitungen, die zu den Turbinenzentralen führen: alles ein Bild des altehrwürdigen wie initiativ in die Zukunft drängenden Wallis. Am Fuße der uralten Valeria, im Zehnmillionen-Neubau des kantonalen Lehrerseminars durfte der KLS tagen. Diese Sittener Jahrestagung wurde denn auch für uns selbst in mehrfacher Hinsicht etwas Erstmaliges und Grundlegendes. Der neugegründete Katholische Lehrerbund der Schweiz (KLS) hielt seine erste Jahrestagung ab. Das zeit- und zukunfts-gemäße Thema «Ökumene in der Schule» war ein- und erstmalig und soll Beginn von etwas Dauerndem sein. Zum erstenmal seit Jahrzehnten stellte eine ganze Reihe initiativer Seminar-direktoren die Referenten: Dr. Kunz, Dr. Bucher, Dr. Jäger, Dr. Dilger, Dr. Loretan. Anwesend waren auch unternehmungsmutige Seminardirektorinnen, nur referierten sie diesmal noch nicht.

Der Katholische Lehrerbund der Schweiz

In der schönen Seminaraula, die mit leuchtenden Gladiolensträußen und der Grafik «Christus ist König» geschmückt war,

traten am ersten Nachmittag 65 Vertreter zur ersten Jahrestagung des KLS zusammen. Man spürte es der Eröffnungsansprache des Präsidenten Msgr. Dr. Leo Kunz an, mit welcher Freude er ins Wallis eingeladen hatte, in eine traditionsreichste Gegend der Schweiz, wo für die Schweiz das Tor des Christentums gestanden hat, wo die heutigen Walliser Erziehungsbehörden dem Schulwesen entscheidend neue Impulse gegeben, eine Reihe von Mittelschulen großzügig neugebaut, ein Berufsschulzentrum in Bauauftrag gegeben haben und der evangelischen Minderheit gegenüber eine einzigartig großzügige Haltung einnehmen, wie sie für unsere Minderheiten in andern Kantonen erst Zukunftsmusik ist. An Gästen konnte er an diesem Nachmittag oder im Laufe der Tagung begrüßen: den hochwürdigsten Diözesanbischof Dr. Nestor Adam, Staatsrat und Erziehungsdirektor M. Groß, Staatsrat G. Biderbost, Stadtpräsident E. Imesch, den Präsidenten der Präsidentenkonferenz der katholischen Schul- und Erziehungsorganisationen der Schweiz O. Schätzle, den Leiter der Pädagogischen Dokumentationsstelle Freiburg F. Ulrich, den Zentralpräsidenten des Schweizerischen Lehrervereins Dr. A. Althaus und die Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins E. Kümmerli, den Präsidenten der Katholischen Mittelschullehrerkonferenz Dr. P. Georg Dufner OSB, die Seminardirektorin Ines Dober von Menzingen und die Vertreterinnen des Lehrerinnen-seminars Ingenbohl, die Vertreter der Erziehungsdirektion von Schwyz usw. Entschuldigt hatten sich die hochwürdigsten Bischöfe von Basel, Chur, St. Gallen, der hochwürdigste Abt von Mariastein, der Präsident der Katholischen Erziehergemeinschaft Deutschlands Prof. Dr. Fleig, der Landesvorsitzende der Bayerischen Katholischen Erziehergemeinschaft L. Glück, eine Reihe von Erziehungsdirektoren, der Leiter der Pädagogischen Informationsstelle der Schweiz in Genf Dr. Egger und eine Reihe der Rektoren.

In vier *Exposés* umrissen der Präsident des KLS Msgr. Dr. Leo Kunz, der Präsident des KLVS Alois Hürlimann, die Präsidentin des VKLS Frl. Marianne Kürner und der Sekretär des KLS Willi Tobler Tätigkeit und Aufgaben des KLS. Die Teilnehmer wurden sich fast erschreckend bewußt, wie wichtig dieser Zusammenschluß im KLS geworden ist, welche gewaltigen Aufgaben sich ihm stellen und was wir ohne KLS zum Teil hatten vernachlässigen müssen. Die tragenden Pfeilerbündel des KLS, der KLVS und der VKLS und deren Kantonalver-

bände und Sektionen wie deren Einzelmitglieder sind aufgerufen, weiter als bisher zu planen und große Aufgaben aktiv anzupacken.

1. Wie *Msggr. Dr. Leo Kunz* ausführte, ergibt sich aus dieser Situation eine Doppelaufgabe. Je mehr etwas in Schwung gerät, um so zentrifugaler wirken die Kräfte. Deswegen bedarf es einer um so bedeutenderen Mitte. Wir können um so besser nach außen wirken, unsern Aufgaben uns stellen und den Bestrebungen anderer Menschen begegnen, je mehr wir mitten bei uns sind. Konfutses Wort formuliert das Gemeinte so: «Der Weise gleicht dem Polarstern, alle Sterne kreisen um ihn, ohne daß er sich selbst bewegt.» Je mehr einer *ist* und *da* ist und in sich steht, um so gewaltiger wirkt er. Unsere innere Mitte heißt: in Verbindung mit Gott und in Verantwortung vor Gott stehen. Dann werden wir der Arbeit und Aufgaben nicht überdrüssig, sondern werden sie mit immer neuem Mute angehen. «Je weiter und umfassender unsere Bemühungen sind, desto näher werden sie dem göttlichen Plane kommen», lehrt Ignatius. Christus ist Urausgang und Ziel alles Weltgeschehens, wie Paulus im Epheser- und im Kolosserbrief sagt, der Punkt Omega aller Erd- und Weltgeschichte (Teilhard de Chardin.) So gibt der KLS durch seine umfassendere Tätigkeit dem einzelnen und allen das um so berechtigtere Bewußtsein: Wir sind Mitarbeiter Christi. Je mehr jeder von uns ganz persönlich vor Gott steht, es mit dem Absoluten ernst nimmt, desto mehr kommt er von sich weg und gewinnt den Blick für das Ganze.

Der KLS muß auf wirkliche Leistungen hinweisen können, und darum soll er sich als Ganzes wie in seinen Kantonalverbänden, Sektionen und Einzelmitgliedern für das Große und Entscheidendere engagieren lassen. Wieviel Großes wird verwirklicht, wenn man sich engagieren läßt. Aus solchen Engagements ergaben sich zum Beispiel: a) die entschiedene Neugestaltung des Religionsunterrichtes in der katholischen Schweiz, die nunmehr zum Katechetischen Institut geführt hat und jetzt einer Fülle von Einzelarbeiten von Lehrerinnen und Lehrern für Lehrpläne, Hilfs- und Lehrmittel usw. bedarf; b) der Ausbau der Lebenskunde an Berufsschulen, von den verschiedensten Kreisen verschiedener Richtungen gefordert, der nun zu einer Reihe bedeutender Initiativen und Verwirklichungen geführt hat; c) die moderne, zukunftsgerichtete und christliche Mitprägung der Gruppe Erziehung und Unterricht an der Expo 1964, die ein wirkliches Ge-

sicht bekommen hat und zukunftsverheißende Anregungen vermittelt; d) das Forum für Schulfragen in Zug, das bereits eine weit über unsere Grenzen hinausreichende Strahlung aufweist, so daß der Vertreter aus Brüssel schrieb, die Schweiz habe auf Grund ihrer diesbezüglichen Initiativen und Erfahrungen Wichtiges beizutragen für die Lösung der Schulfrage für Europa.

Es stellt sich einzig die Frage, ob die Sektionen nun auch wirklich bereit sind, die Aufgaben zu übernehmen, die durch die Situation an uns gestellt sind. Als Christen haben wir jedoch zu den Aufgaben Ja zu sagen, die uns von der Zeitlage unausweichlich gestellt werden. Darum ist das Sekretariat des KLS geschaffen worden, damit die anfallende organisatorische Arbeit bewältigt werden kann. Bisher organisierte der KLS den Kurs für Massenmedien in Rickenbach-Schwyz, das Forum für katholische Schulfragen in Zug, die Heiliglandreise 1964, die heutige Tagung «Ökumene in der Schule»; die nächsten Aufgaben sind: die Zusammenarbeit mit dem Katechetischen Institut in Luzern, die Mitarbeit für die Schulplanungskommission, der Bibelkurs 1965, der einem Grundproblem christlicher Existenz gewidmet sein wird: Leben aus der Meditation.

2. Die *Zentralpräsidentin des Vereins katholischer Lehrerinnen (VKLS)*, *Frl. Marianne Kürner*, orientierte die Teilnehmer über die Stellung der Lehrerinnen im und zum Lehrerbund. Der VKLS und KLVs haben sich, um der Zersplitterung vorzubeugen, ein gemeinsames Dach gegeben. Aber beide Pfeiler sollen gleichwertig und gleich stark und eigenwertig dastehen und tragen können. Der VKLS als Verband lehrender Frauen hat spezifische Aufgaben zu erfüllen, auf die er niemals verzichten kann. Es gilt, frauliches Wesen in eine mehr und mehr versachlichte Welt hineinzutragen, das Mütterliche zu entfalten und die Mädchen von heute zu Müttern von morgen heranzubilden. Der VKLS hat in seinen 21 Bibeltagungen, in seinen regelmäßigen Arbeitstagungen, Werkwochen, Hilfsaktionen usw. schon Großes geleistet, muß weitere Sektionen gründen und die Beziehungen zur West- und Südschweiz herstellen oder vertiefen und kann nur als starker Pfeiler dem KLS wertvoll sein und jene Aufgaben erfüllen, auf die uns die Expo so eindrücklich hinweist.

3. Über die Stellung des *Katholischen Lehrervereins der Schweiz (KLVs)* zum KLS referiert *Zentralpräsident Alois Hürlimann*. Wie es leider Mitglieder gebe, deren

Horizont sich auf ihren Kanton beschränken möchte und die sich den wichtigen Aufgaben des größeren Verbandes verschließen, so gebe es andere Mitglieder, die der Auffassung sind, der KLVS sei im KLS aufgegangen und habe keine Aufgaben und keinen Präsidenten mehr. Dabei führt der KLVS die meisten seiner bisherigen Funktionen weiter aus, während der KLS eben die noch umfassenderen Aufgaben zu erfüllen habe, die bisher zum Teil brachliegen geblieben sind. Glücklicherweise ist nunmehr der KLS richtig konstituiert, hat seine Statuten, hat jetzt seinen Präsidenten und einen Sekretär. Der erwählte erste Präsident des KLS, Msgr. Dr. Leo Kunz, ist entschlossen, den KLS aus der Phase des Planens in die Phase der Tat überzuführen. Zum Arbeitsgebiet des KLS gehören die Bibeltagung 1965, in welche die Jahrestagung eingebaut werden soll, das Bibelwandbilderwerk, die Arbeitsgemeinschaft «Schule und Massenmedien», die Werke der Hilfskasse. Später werden auch die «Schweizer Schule» und «Mein Freund» an den KLS übergehen. Der KLS will eine Reihe praktischer Schriften herausgeben, wird aktiv für die Schulplanungskommission tätig sein, unsere Lehrkräfte aller Stufen sammeln, zumal auch die katholischen Mittelschullehrer, die Kollegen der Berufsschulen und die Beziehungen zur katholischen Lehrerschaft in der West- und Südschweiz intensivieren. In einem militärischen Bilde ausgedrückt, entspricht der KLS dem Regiment, während KLVS und VKLS die Bataillone und die Kantonalverbände und Sektionen die Kompagnien bilden. Der KLVS und der VKLS haben ihre Ausbildungsprogramme zu verwirklichen, Kontakte zu pflegen, Mitgliederwerbung durchzuführen, die Mitgliederbeiträge einzuziehen usw. Für das Sekretariat mit seinem sehr initiativen Sekretär (halbamtlich) und für die Sekretariatsausgaben müssen vorläufig als unterste Grenze Fr. 12 000.– jährlich aufgebracht werden, wofür die Verbände von jedem Mitglied einen um mindestens 2 Franken erhöhten Mitgliederbeitrag fordern müssen. Die Existenz unserer Lehrerorganisation muß sichtbarer und realistischer werden. Das Wichtigste jedoch, was wir brauchen, ist das spürbare Wohlwollen, die christlich verstandene Liebe.

4. Der neue Sekretär des Katholischen Lehrerbundes Willi Tobler sieht die Aufgabe des KLS darin, daß er gesamtschweizerische Aufgaben übernimmt, die weder der KLVS noch der VKLS und noch weniger die Kantonalverbände verwirklichen können. Da-

bei steht nicht das Organisatorische im Vordergrund, sondern die zeitgeforderte jeweilige Aufgabe und die christliche Lehrerpersönlichkeit. Wir wollen jedem Lehrer, der mit seiner Aufgabe ringt, beistehen, soweit wir können, auch in materiellen Fragen, im Einsatz für Lohnprobleme und Rechtsschutz, auch für Pensionierte. Mit den Lehrschwestern wie mit den Mittelschullehrern und den Kindergärtnerinnen soll die Zusammenarbeit vertieft werden. Dann orientiert Sekretär Tobler über eine Reihe erster Verwirklichungen seiner Pläne, über Finanzierungsmöglichkeiten, über seine Besuche bei den Sektionen und über die Verbindungen mit dem Ausland. Mit Bayern wird ein Schulbücheraustausch in die Wege geleitet.

Die Diskussion gab den Vorschlägen und Hinweisen reiches Echo. Über die Lage und die kommende Entwicklung bei den katholischen Mittelschullehrern berichtete der Präsident der KKMS, Dr. P. Georg Dufner OSB. Mit der Zeit werde die KKMS der dritte Pfeiler des KLS werden können, wenn es auch die wichtigste Aufgabe der KKMS bleibe, ihre Einzelmitglieder geistig zu orientieren und anzuregen, und die Hauptarbeit weiterhin in den Fachgebieten und Kantonen geleistet werden müsse. Mehrere Sprecher betonten, den vierten Pfeiler mögen die bedeutenden und Großes leistenden Lehrschwesterninstitute bilden. Stellt zum Beispiel allein Menzingen 708 Schwestern dem Schuldienst zur Verfügung. Wie viele Aufgaben, die vom KLS anvisiert werden, bisher die Präsidentenkonferenz der katholischen Schul- und Erziehungsorganisationen an die Hand genommen hatte, zeigten der Leiter der Freiburger Informationsstelle F. Ulrich und der Präsident der Präsidentenkonferenz O. Schätzle. Die wohlwollende Zusammenarbeit wurde allseitig zugesichert.

5. Wie Initiative, Präsenz und Hingabe für die Zukunft Großes schaffen, berichtete Seminardirektor Dr. Th. Bucher in seinem Abendreferat über die Gruppe «Bildung und Forschung» an der Expo. Die dem Zürcher Komitee gestellte Aufgabe war aus verschiedenen Gründen eine Riesearbeit. Es galt unter anderem die erzieherische und schulische Betreuung und das Mittun der Jugend vom Kleinstkindalter bis zur Maturität darzustellen, das öffentliche Schulwesen von 25 Kantonen, das blühende vielgestaltige Privatschulwesen, die Probleme der Mittelschul-, der Lehrerbildung, der Berufsbildung usw. aufzuzeigen. Dabei wollte man jede bloße Bestan-

desaufnahme oder die Form einer Mustermesse wie die mechanistische Vollständigkeit unbedingt vermeiden. Die Ausstellung will zeigen, wie man dem jungen Menschen helfen kann, damit er in Arbeit und Freizeit der bloßen Manipulation entgeht und sich menschlich-mitmenschlich entfaltet. Aus der Fülle der Leitgedanken, die für Erziehung und Schule von großer Wirkkraft sein können, wenn sie wirkliche Leitbilder werden, lassen sich hier nur wenige herausgreifen:

In bezug auf die Stofffülle: Die Schule soll nicht Wissen pfpfen, sondern Wissen ordnen und darf der Sinnfrage nicht ausweichen.

In bezug auf den Fortschritt: Freudiges Ja zum Fortschritt, aber nicht um jeden Preis, vor allem nicht um den Preis der Menschlichkeit. Die Primärfunktionen wie Sehen, Hören usw. sind zu aktivieren.

In bezug auf das Einzelmenschliche: In Heiterkeit und Humor soll der Mensch leben lernen, mit andern in Dialog treten, dabei seine (aufbauende!) Kritikfähigkeit schulen; gerade auch ungünstige Verhältnisse sollen als Chance betrachtet werden.

In bezug auf die Gemeinschaft: Die Schule soll zur Verantwortung, Ehrfurcht, Partnerschaft, Wirtschaftigkeit erziehen wie zum Verzicht und Sterbenkönnen für Höheres. Der Egoismus ist nachhaltig zu bekämpfen.

Als Veranschauligungsmittel wählte die Gruppe nicht mehr die frühern Mittel Statistiken, Foto- und Textmontagen, sondern die automatische Bildprojektion mit gesprochenen Leittexten, die an jedem Sitz mit dem Kopfhörer deutsch oder französisch oder italienisch angehört werden können. Etwa 350 Dias wechseln auf den Bildschirmen ab, um die vordringlichen Zukunftsaufgaben für Erziehung und Unterricht darzustellen.

Leider haben eine Reihe von Hindernissen die Wirkkraft dieser Gruppe des Sektors 2b der Expo beeinträchtigt: Die architektonische Gestaltung dieses Teils wurde unübersichtlich und phantasieelos, der Graphiker unterließ unerläßliche Beschriftungen, drei vorgesehene Filme wurden wegen der dafür nötigen 50000 Franken von der übergeordneten Instanz abgelehnt. Entgegen den Beschlüssen des Fachkomitees wurde die französische Fassung des Titels der Sektorgruppe «Education, formation et recherche» unzutreffend nur mit «Bildung und Forschung» übertragen. Doch bietet die Gruppe wirklich Entscheidendes, wie die Tagungsteilneh-

mer am dritten Tage im eigenen Besuch der Expo feststellen konnten.

Ökumene in der Schule

1. In der altehrwürdigen Kathedrale auf der Valeria fanden wir uns am Samstagmorgen zum heiligen Opfer zusammen, das Msgr. Dr. Leo Kunz darbrachte. Durch die hohen schmalen Fenster floß das Morgenlicht in den Raum. Vom Chor her richtete der hochwürdigste *Diözesanbischof Dr. Nestor Adam*, eine hochgewachsene, aszetische Gestalt, ein kraftvolles bischöfliches Wort an uns. Wie die Kathedrale den Felsen der Valeria zum sichern Fundament hat, so gründet auch unser Glaube auf dem Felsen Petri. Von Glauben und Sakramenten her erfließt auch dem Lehrer seine Kraft. Da dem Lehrer während Jahren tagtäglich die Kinder für mehrere Stunden anvertraut sind, sind sein Beispiel und Wort von kaum überschätzbarer Wirkung. So ist der Lehrer für die Seele des Kindes noch wichtiger und verantwortlicher als der Priester. Der Oberhirte forderte von uns vor allem Liebe und Hingabe für die Schüler, um sie selbst zur eigenen Liebe und Lebenshingabe an Beruf, Familie und Kirche zu führen. Mißtrauen und Lieblosigkeit der Lehrer hingegen wecken in den Jugendlichen allzugern aggressives Verhalten. Auch für die Ökumene bleiben Glaubenswahrheit und Liebe das Entscheidende. Maria möge auch hier Führerin zu Christus sein. Dann vollzog der Zelebrant im Namen Christi das heilige Opfer, das Wichtigste für Tagung und ökumenisches Tun, die Verbindung der Einzelnen wie der Gemeinschaft mit Christus.

2. Mit dem hohenpriesterlichen Gebet Christi um die Einheit seiner Jünger eröffnete am Vormittag Msgr. Dr. Leo Kunz die Tageskonferenz über «Ökumene in der Schule». (Inzwischen war die Zahl der Teilnehmer auf über hundert gestiegen.) Und mit demselben Schriftwort begann auch *Seminardirektor Dr. H. P. Jäger*, Evangelische Lehranstalt, Schiers, sein Referat über *Ökumene in der Schule aus evangelischer Schau*. Obwohl Philologe, nicht Theologe, begründete Dr. Jäger seine Ausführungen in soliden theologischen Fundamenten, im Wort Gottes. Wenn schon überhaupt für alles in der Welt kein anderer Grund gelegt sei als in Christus, dann gelte dies um so mehr für das ökumenische Tun. Die Magna Charta aller Ökumene bleibt Jesu Wort in seiner Abschiedsrede (Jo 17, 21 ff.): «Ich

bitte für sie, daß alle eins seien wie du, Vater, in mir bist und ich in dir. Und daß sie in uns eins seien, damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast.» Jesus bittet am Thron Gottes inständig, damit wir alle eins seien. Aber wie viele heiße Kriege wurden schon geführt, wieviel versteckten kalten Krieg gibt es: geschäftlich, durch Diffamierung hüben und drüben, durch Lieblosigkeit und Verständnislosigkeit. Wir stehen fraglos in einer besondern Epoche der Heilsgeschichte. Die Integrationsvorgänge auf politischem, geistigem, kirchlichem Gebiet (Konzil, Reise Pauls' VI. nach dem Osten, Weltkirchenkonferenz usw.) sind wichtige Fingerzeige.

Wie kann es aber zu solcher Ökumene kommen, «damit wir alle eins seien»? Ökumene ist nur in der Liebe möglich, bis wir erkennen, daß wir verschiedene Glieder an einem Leibe sind. Unsere gegenseitige Liebe muß wachsen, eine Ökumene der Liebe und des Gebetes erreicht werden. Wenn wir uns ganz in die Liebesgemeinschaft Gottes des Vaters und seines Sohnes hineinnehmen lassen, gewinnen wir die Größe und Stärke, den andersgläubigen Bruder anzunehmen, in Demut den andern höher als sich zu schätzen, wie Paulus lehrt. Solcher Liebe wird es Gott schenken, daß es zu einer Gemeinschaft kommt, zu einer Ökumene. Je näher wir einander kommen, um so näher kommen wir Christus. Dies alles ist notwendig, denn es geht letztlich nicht um uns selbst, sondern um die andern; es geht darum, «daß die Welt glaube»; es geht um die Glaubwürdigkeit unseres Zeugnisses in der Welt. Wie schwer wirkt das Ärgernis der gespaltenen Christenheit zum Beispiel in Afrika angesichts des Islams, der deswegen immer größere Fortschritte macht. Wie können wir uns verantworten vor dem Jüngsten Gericht? Auch die Jugend schaut auf uns, ob wir die Ökumene wirklich wollen und leben.

Praktische Erfahrungen zeigen ebenfalls die Notwendigkeit und Möglichkeit ökumenischen Verhaltens. Bei dem wertvollen Austausch von je halben Klassen zwischen den Seminarien Hitzkirch und Schiers wurde es zum erregenden Ergebnis der abendlichen ökumenischen Gespräche, daß sich die Partner nicht etwa nach katholischem und evangelischem Bekenntnis aufgliederten, sondern zwischen solchen, die sich ökumenisch engagiert fühlten und den andern, oder zwischen Eifrigen und Lauen oder wieder zwischen den Erwachsenen und den Jungen. Die Jungen haben gemeinsam gebetet, gesungen, aus der Schrift vorgelesen. – Eine Umfrage

bei den Ehemaligen von Schiers über positive und negative Erfahrungen ergab Verheißungsvolles und Bedrückendes. Es gibt noch laut den Berichten Haltungen, daß man sich gegenseitig lächerlich macht oder langweilig findet oder verketzert. Meist liegt die Schuld nicht bei den Geistlichen beider Bekenntnisse, sondern bei den Gemeindegliedern. Es gebe nicht wenig Protestanten, deren einziges Glaubensgut im Protest gegen die katholische Kirche bestehe, in dieser Sicht dann die Lehrer wählen und umgekehrt. Eine katholische Lehrerin habe einem protestantischen Kinde erklärt, es komme deswegen in die Hölle. Ein heißes Eisen seien der gemeinsame Bibel- und Sittenunterricht bestimmter Kantone, der schwarzweiß malende Geschichtsunterricht. Aber es gebe auch beglückende Erfahrungen. Wertvolle Möglichkeiten seien gemeinsame Schuleinweihungsfeier, gemeinsame Konzerte, Krippenspiele an Weihnachten, gegenseitige Orientierung über die kirchlichen Feste, das Aufmerksammachen auf das viele Gemeinsame. Mit dem schönen Wort «Lehre uns, Herr, Deine Liebe!» schloß Dr. Jäger seine mit strahlender Güte und innerlicher Glaubensglut, mit feinem Takt gesprochenen Ausführungen.

3. *Die Ökumene in der Schule aus katholischer Schau.* Darüber sprach Seminardirektor Dr. Dilger, Hitzkirch. Die Referenten hatten ihren Gedankenfolgen gegenseitig abgeklärt, um sich nicht zu wiederholen, sondern zu ergänzen. Seminardirektor Dr. Dilger visierte das letzte Ziel der Ökumene an, die wirkliche Einheit in Lehre, Kult und Kirche. Daher könnten wir nicht einfach da stehenbleiben, wohin das Tridentinum die Protestanten hingesezt habe und wohin die Reformatoren die katholische Kirche hinverwiesen hätten. Aber es stehen glücklicherweise auch weder die Katholiken noch die Protestanten dort, wohin sie von ihren bisherigen «Gegnern» hingestellt worden sind. Wir müssen und wollen dem Grund Christi näher kommen, auf Grund des Schriftworts uns in unsern eigenen Glauben vertiefen, und wir werden erkennen, daß wir uns durchaus finden können. Aber beide Seiten müssen die Ökumene wirklich wollen, entgegen so vielen, die eine Einheit nicht für wünschenswert halten, aus politischen, aus psychologischen, aus theologischen Gründen oder aus andern Gründen. Die Sünde der Väter, die im 16. Jahrhundert auseinandergegangen sind, ist vielleicht geringer als unsere eigene, wenn wir nicht alles für die Wiedervereinigung tun. Gott-

geplant war die Einheit, das Christentum als einzige Religion der Welt. Die Einheit im Glauben soll nach dem hohenpriesterlichen Gebet ja das Motiv der Glaubwürdigkeit des Christentums sein. An den Spaltungen hat das Christentum schwer gelitten: Die Trennung zwischen West- und Ostrom hat den Sieg des Islams ermöglicht, die Spaltung im 16. Jahrhundert den Sieg des Deismus, dann des bloßen Glaubens an die Humanität und schließlich im 20. Jahrhundert den Sieg der Unmenschlichkeit und des heutigen Materialismus. Weil der Weltbevölkerung nur der kleine und in viele Bekenntnisse gespaltene Haufen der Christen gegenübersteht, können die andern Menschen die Glaubwürdigkeit des christlichen Glaubens nur schwer erkennen. Die Spaltung im Glauben ist die Ursache des Unglaubens: Das ist die furchtbare Tatsache, die uns treibt, alles für die Wiedervereinigung im Glauben zu tun. Wie die Theologen die Spaltung begonnen haben, so stehen heute unsere bedeutendsten Kräfte an der Front, um die theologischen Schwierigkeiten zu beheben: Karl Barth, Karl Rahner, Küng (in der Frage der Rechtfertigungslehre), Cullmann und Otto Karrer (in der Frage des Primats), Taizé in der Einstellung zum heiligen Sakrament. Was Guardini über den Rosenkranz geschrieben hat, das nehmen auch Protestanten an. Aber was die Theologen begonnen haben, müssen die Laien weiterführen, vielleicht in entscheidenderer Weise. Denn als 1439 am Konzil von Florenz die Theologen die Einigungsformel für West- und Ostkirche erreicht hatten, verweigerten sich Volk und Klerus von Konstantinopel. Wenn ferner seit vierhundert Jahren die Gefühle die Christen auseinandergelöst haben, so müssen eben diese Gefühle wieder korrigiert werden. Auf diesem Felde haben wir Lehrer eine große Aufgabe. Wir müssen die Geschichts- und Religionsbücher in bezug auf die falsche oder lieblose Darstellung der andern Konfession revidieren, den Geist in unsern Schulen in bezug auf die antijüdischen, antikatholischen, antiprotestantischen Affekte verbessern. Vor allem sollen wir der Minderheit in unsern Klassen und Schulen und Gemeinden mehr Aufmerksamkeit und Wohlwollen schenken, gerade um Aggressionen abzubauen. Christus selbst gab uns im Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner ein überzeugendes Gleichnis ökumenischer Haltung. Wir können miteinander singen, beten, Feste feiern, bestimmte Fragen der andern Konfession durch einen Vertreter der betreffenden Konfession

darstellen lassen. Die Konfession der andern sollen wir besser kennen. Im Schoß des KLS könnten Kurse für ökumenische Theologie abgehalten werden. Nur so wird ökumenisches Blühen wirksam, wenn wir vor unsern Kindern zeigen, wie ernst es uns mit der Ökumene ist. Und nur so können wir vor dem Gericht bestehen, das drohend über uns steht. Wir Lehrer haben es in unsern Händen, wie die Generation der nächsten Jahrzehnte empfinden wird, ob sie zu Opfern bereit ist und ob die Welt geneigt sein wird zur Kirchen-, Lehr- und Kultgemeinschaft. Der Hitzkircher Seminardirektor hat mit seinem herausfordernden freien Vortrag, seinem realistischen Blick und seiner glühenden Liebe zum Glauben die Anwesenden ebenfalls gepackt.

Wegen der vorgerückten Stunde konnte die *Diskussion* nur noch von wenigen benützt werden, obwohl sie wichtig und bedeutsam geworden wäre. Jedenfalls haben die Beiträge der Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, Fräulein Kümmerli, Bern, von Kollege G. Fischer, Wettingen, und Msgr. Dr. Leo Kunz Ansätze zu einer wertvollen Diskussion geboten.

4. Das Anliegen der Ökumene kam auch an der sonntäglichen Opferfeier in der herrlichen modernen Seminarkapelle in der *Kommunionansprache* von H.H. Seminardirektor Dr. Loretan, Sitten, zum feinen Ausdruck. Er wies zum Schluß darauf hin, daß die Gottesmutter, die immer zu Christus hinführt, auch im Anliegen der Ökumene zu Christus hinführen werde, damit Christi innigster Wunsch vor seinem Sterben, «damit alle eins seien» erfüllt werde. Und am Sonntagmittag sah man in Lausanne eine ganze Reihe von Tagungsteilnehmern im Sanktuarium der Expo beim ökumenischen Gebet.

Delegiertenversammlung des KLVS

Am Samstagnachmittag fanden die getrennten Delegiertenversammlungen des KLVS und des VKLS statt. Die Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, Fräulein Kümmerli, nahm an der Delegiertenversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz und der Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins Dr. Althaus an der Delegiertenversammlung des Katholischen Lehrervereins der Schweiz teil.

In seinem Einleitungsvotum gab der Zentralpräsident Hürliemann seiner großen Freude Ausdruck, daß der KLVS wieder einmal im Wallis zu Gast sein darf, nachdem ihn der Verband hier im Wallis vor 17 Jahren zum Mitglied des Leitenden Ausschusses gewählt und als zukünftigen Zentralpräsidenten vorgesehen hatte. Sein erster Gruß galt daher diesem Wallis, seiner Oberwalliser Lehrerschaft, die die Tagung so vorzüglich vor-

bereitet hat, und der Leitung des Lehrerseminars, in dessen modernen Räumen wir tagen dürften. Vor allem begrüßte er den Sektionspräsidenten P. Imhasly und dankte ihm und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre vortreffliche Vorbereitungsarbeit. Dieser Gruß galt auch dem geistig regen 80-jährigen Lehrer Arnold, der noch aktiv im Schuldienst steht. Einen besonderen Gruß entbot der Vorsitzende dem Zentralpräsidenten des SLV wie den andern schon genannten Gästen der Jahrestagung.

Der *Jahresbericht*, erschienen in der «Schweizer Schule», und vor allem die hinter der Jahresarbeit stehende Hingabe wurden dem Zentralpräsidenten Alois Hürlimann auf Antrag des Zentralkassiers H. Schmid freudig anerkannt und verdankt.

Der Zentralkassier Hans Schmid legte die *Jahresrechnung* des KLVS, die Abrechnung für die «Schweizer Schule», für «Mein Freund», der Hilfskasse, für Reisekarte und Lehreragenda vor. Die Jahresrechnung des KLVS schließt wegen der vielen Mehrseiten der «Schweizer Schule», die die Jahresrechnung mit Fr. 1851.06 belasten, mit einem Defizit von Fr. 1054.57 ab. Auf Antrag des Rechnungsrevisors, Kollege Andermatt, der im Namen der revidierenden Sektion Nidwalden sprach, wurde dem Zentralkassier für die gewaltige und sorgfältige Arbeit der große Dank ausgesprochen, und die Jahresrechnungen wurden ebenfalls einstimmig genehmigt.

Um die *Erhöhung des Jahresbeitrages* des KLVS um zwei Franken entspann sich eine längere Diskussion. Die Sektion Fürstenland rügte, daß einzelne Sektionen sich mit Pauschalbeiträgen um die vollen Beiträge drückten, zumal vier Mittellandsektionen, die jedoch zugleich dem Katholischen Erziehungsverein der Schweiz angehören und dort einen Beitrag entrichten, und sie forderte eine genaue Aufstellung der Beitragsposten mit Angabe der Mitgliederzahlen der einzelnen Sektionen im Mitteilungsblatt an die Sektionspräsidenten. Besser sei statt der Erhöhung des Mitgliederbeitrages die Veranstaltung von Studientagungen oder die Teilhabe am finanziellen Ergebnis der Studientagungen des KLVS, die von seiten der Lehrerschaft besonders stark besucht werden. Den Standpunkt und die besondere Situation des Bündner katholischen Schulvereins, der neben seinen Lehrermitgliedern zirka 700 Schulfreunde aufweist, stellte Can. Dr. V. Simeon mit Brillanz und Humor dar. Er zeigte auch andere Finanzierungsmöglichkeiten und hob auch hervor, daß der KEVS doch auch bedeutende Leistungen jährlich an die Exerzitien für die Lehrer aufbringe. Auf Antrag des Obwaldner Sektionspräsidenten K. Röthlin sollen die 2 Franken Mehrbeitrag von der Zentralkasse des KLVS eingezogen werden, der sie dann dem KLS weiterleite. Das erwecke bei den Mitgliedern des KLVS Vertrauen. Diesem Antrag wurde großmehrheitlich zugestimmt und die Erhöhung des Mitgliederbeitrages um 2 Franken beschlossen.

In seinem Bericht über die *Schweizer Schule* hob der Schriftleiter die bedeutsame Arbeit der Mitredaktoren hervor, wies auf die Reihe der Sondernummern und besondern Leistungen der «Schweizer Schule» hin, zumal auch auf die Sonderschrift «Leistungen und Aufgaben der Katholiken für das Schul- und Bildungswesen der Schweiz von heute und morgen», dann auf die insgesamt 856 Seiten, das heißt auf die 152 Mehrseiten, die die «Schweizer Schule» bzw. ihr Herausgeber, der Katholische Lehrerverein der Schweiz, deren Lesern schenkt, von denen 58 Seiten durch Mehrinserte und 40 Seiten durch einen Sonderbeitrag finanziert werden konnten, während die restlichen

Mehrseiten die Kasse des KLVS mit einem großen Defizit belastet haben. Aber die «Schweizer Schule» will und muß immer unentbehrlicher werden, braucht daher noch mehr Abonnenten und sollte für alle Mitglieder obligatorisch erklärt werden. Eine Reihe weiterer Fragen und Möglichkeiten wurden vorgelegt, über die eine eigene Kommission augenblicklich berät.

Wahlen. Dem bisherigen Vizepräsidenten Msgr. Dr. Leo Kunz, der wegen der Übernahme des Präsidiums des KLS als Vizepräsident des KLVS demissioniert hat, dankte der Zentralpräsident Hürlimann für seine hingebende, erfolgreiche Arbeit, mit der auch die wichtige geistliche Beratung des KLVS verbunden war. Neuer geistlicher Berater wurde H. H. Seminarleiter Dr. Th. Bucher. Zum neuen Vizepräsidenten wählte die Delegiertenversammlung einstimmig den Luzerner Josef Kreienbühl, Rektor der Sekundarschule Baar. Durch Akklamation wurde H. H. Can. Franz Bürkli, Luzern, für seine 25-jährige verdienstvolle Redaktionstätigkeit an der Sparte «Religionsunterricht» der «Schweizer Schule» zum Ehrenmitglied erhoben.

Statutenrevision. Der KLVS muß seine Statuten den Statuten des KLS anpassen. Zu diesem Zweck erhält der Zentralvorstand die Kompetenz, im Verlaufe des Herbstes eine fünfgliedrige Kommission außerhalb des Zentralvorstandes zu wählen, und zwar aus den nächstliegenden Kantonalverbänden bzw. Sektionen. Diese Kommission hat in ihre Beratungen auch die Frage einzubeziehen, wie die Vorteile des früheren Zentralkomitees verwirklicht werden könnten.

Krankenkasse des KLVS. Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Paul Eigenmann, St. Gallen, erledigte die Delegiertenversammlung der Krankenkasse in speditiver Weise ihre Geschäfte: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung wurden genehmigt, die Orientierungen durch den Präsidenten, durch den Kassier, Kollege Egger, und durch die Revisoren über die Tätigkeit, über die Pläne und die sich aus dem neuen Kranken- und Unfallversicherungsgesetz ergebenden Änderungen wurden mit Anerkennung angehört, und eine kleine Statutenänderung wurde einstimmig angenommen.

Information und Diskussion: Die *Missionsaktion* hat unter ihrem bisherigen hingebend eifrigen Betreuer, Übungslehrer Bernhard Koch, Hitzkirch, namhafte Missionsspenden vermitteln können. Aus Gesundheitsgründen bat Kollege B. Koch um Entlastung. Der Sekretär des KLS muß einen neuen Betreuer suchen.

Jugendschriftenkommission. Der vielverdiente zurückgetretene bisherige Präsident der Jugendschriftenkommission, Sekundarlehrer Bruno Schmid, Zurzach, der weiterstudieren will, hat in Lehrer Dominik Jost, Kriens, einen versierten Nachfolger gewonnen. An der heutigen Delegiertenversammlung konnte sich dieser neue Präsident vorstellen und über die Tätigkeit des vergangenen Jahres berichten: 300 Bücher wurden rezensiert, 17% teilweise oder ganz abgelehnt, fünf Jugendschriftenbeilagen herausgegeben, eine neue Folge des Kataloges veröffentlicht, und vergangenen Oktober fand in Zug der zweite Rezensentenkurs statt. Die Rezensentenkommission zählt heute 23 Mitglieder.

Als neuer Betreuer der *Lehreragenda* stellte sich Lehrer Kaspar Kaufmann, Horw, vor und dankte seinem Vorgänger, Zentralkassier Hans Schmid, und seiner Gattin für ihre große und erfolgreiche Arbeit. Er werde in ihrem Geist weiterarbeiten.

Der Redaktor des *Mein Freund*, Albert Elmiger, Littau, konnte auf die gefällige neue Form und Aufmachung des Schülerkalenders hinweisen. Der neue Satz ermöglichte ein Drittel mehr Text. Der Kalender will frisch und zeitaufgeschlossen und zugleich ein Nachschlagewerk für die Schüler bleiben. Die letzte, neuerhöhte Auflage konnte schlankweg abgesetzt werden, die kommende Auflage wird neuerdings erhöht werden. Aber es braucht das empfehlende Wort unserer gesamten Lehrerschaft.

Die *Arbeitsgemeinschaft <Schule und Massenmedien>* hat unter ihrem bisherigen Präsidenten Josef Feusi, Seminarlehrer, Rickenbach-Schwyz, eine *<Kleine Filmkunde>* ausgearbeitet, die nun im Verlag Pro Juventute für die ganze Schweiz herausgegeben wird, um der Sache zu dienen. Da Seminarlehrer Feusi an die Spitze eines größern Gremiums für Filmerziehung berufen wurde, ist unsere Arbeitsgemeinschaft augenblicklich noch verwaist. Aber die Tätigkeit geht weiter. Der neue Arbeitsplan wird im Herbst festgelegt.

Bibelwandbilderwerk. Edy Bachmann, Zug, bat die Anwesenden dringend, sie möchten das Ihre beitragen, damit das wichtige Werk nicht eingeht, sondern wirklich ausgebaut werden kann. Es gebe katholische Kantone, die nur ein einziges Abonnement bestellt haben.

Verschiedenes: Der *Zentralpräsident des SLV* Dr. Althaus, Bern, dankte dem KLVs für die freundliche Einladung und den freundlichen Empfang. Es beständen durchaus Reibungsmöglichkeiten zwischen den beiden Verbänden, die aber durch gegenseitige Achtung bereinigt werden können. Denn das Gemeinsame überwiege das Trennende, zudem eine Reihe von Lehrern beiden Verbänden angehörten. Die Zusammenarbeit sei vor allem wichtig auf dem Gebiet der schweizerischen Auslandsschulen, auf dem Gebiete der Massenmedien und auf dem Gebiet der volks- und jugendschädlichen Druckerzeugnisse.

Schlußwort: Gewerbelehrer Otto Schätzle, der Präsident der Präsidentenkonferenz der katholischen Schul- und Erziehungsorganisationen der Schweiz; dankte seinerseits dem Vertreter des SLV für seine Teilnahme wie für die Einladung des SLV an unsern Zentralpräsidenten. Ein neuer Geist des Willens zur Zusammenarbeit erfülle alle. Wir teilten durchaus die Idee der Zusammenarbeit zwischen SLV und KVKS – auf der Basis der Parität. Diese erfreuliche Zusammenarbeit wollten wir weiter pflegen und intensivieren. – Dasselbe gelte überhaupt für alle Zusammenarbeit: Zusammenarbeit unserer eigenen Verbände, Zusammenarbeit in ökumenischer Richtung, Zusammenarbeit von KLVs und VKLS im neugegründeten KLS. Herr Schätzle dankte Msgr. Dr. Leo Kunz, daß er das Präsidium des KLS übernommen und diese Tagung zusammen mit dem Sekretär Willi Tobler und mit dem gastfreundlichen Lehrerseminar und dessen Direktor Dr. Loretan und zusammen mit den Spitzen der Oberwalliser Sektionen der Lehrerschaft so ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt habe, und er dankte dem hochwürdigsten Diözesanbischof Dr. Nestor Adam für seine kraftvolle Ansprache, dem Walliser Erziehungschef M. Groß, dem Walliser Staatsrat und dem Stadtrat von Sitten für ihr großes Entgegenkommen und Wohlwollen und den Referenten für ihre vorzüglichen Vorträge. Besondern Dank verdiene zumal auch der Zentralpräsident Alois Hürlimann. Im Geiste solcher Zusammenarbeit und solchen Engagements gelte das Wort: «Menschlichkeit, die nicht mitmenschlich ist, wäre Unmenschlichkeit.»

Anlässe und Empfänge

Wohl bilden Referate, Planung und Verhandlungen das tragende Gerüst einer Tagung, aber sie verlören ohne die Freude der Geselligkeit und ohne den Glanz der Künste jegliche anziehende Schönheit. So vereinte schon der erste Abend die Gäste und Mitglieder zu einem festlichen Gastmahl. Den Willkommgruß bot der Präsident des Oberwalliser Katholischen Lehrervereins, P. Imhasly, Visp, der uns Land und Volk und Lehrerschaft des Wallis formschön vorstellte. Mit welschem Charme und Esprit und zugleich mit staatsmännischer überlegener Schau der Probleme der Schule hieß Erziehungschef M. Groß den KLS willkommen, pries das starke berufliche Ethos der Oberwalliser Lehrerschaft und wünschte, daß alle Teilnehmer mit vertiefter Berufsfreude und als noch begeistertere Freunde des Wallis nach der Tagung heimkehren mögen. Den Gruß der Tessiner Freunde überbrachte Schulinspektor Giuseppe Mondada, Minusio, und er berichtete über die besondern Probleme der Tessiner katholischen Lehrerschaft.

In der Aula des Seminars trugen abends Musikdirektor Dr. Lager, sein Bruder und Herr Amacker und Mme Baruchet eine Reihe von Liedern (Spirituals und klassische Lieder) in ausgezeichnete Weise vor, und zwei Filme brachten das *<Wallis – Land der Gegensätze>* und die *<Horizonts blancs>* auch bildlich näher.

Der Samstagabend brachte uns vorerst einen ehrenvollen Empfang durch Staatsrat und Stadtrat auf der Majorie, dem stilvoll renovierten Sitz der Behörden, mit einer Ansprache von Staatsrat G. Biderbost und vom Vertreter des Stadtrates. Nachdem uns die unermüdliche Organisatorin an der Tagung, Frl. Ida Lager, Präsidentin der Sektion Oberwallis des VKLS, in Sinn und Geschichte des berühmt gewordenen allnächtlichen Festspiels Sittens *<Son et lumière>* eingeführt hatte, erlebten wir die nächtliche Darbietung selbst. Wie mächtige geschichtliche Botschaften fielen die dichterisch gefüllten Worte Zermattens von den Bauten auf Valeria und von den Zinnen des Tourbillon in die nachtdunkle Mulde zwischen den beiden Felsensporen. Erzählend, klagend, kündend, kriegerisch hetzend, dankend, jubelnd spielte sich Sittens Geschichte seit den Urzeiten bis heute in Wort und Musik und Gesang und im eindrucksstarken Spiel der Lichter und Beleuchtungen vor unsern Ohren und Augen ab.

Was uns Lehrer und Lehrerinnen in Sitten in beruflicher Hinsicht besonders stark freute, war ein Dreifaches: Einmal die großzügige Anlage des neuen Lehrerseminars mit seiner Reihe von Pavillons, um die Kapellenrotunde als Zentrum angelegt, und mit dem eigenen Schwimmbassin mit Sprunganlage ähnlich Magglingen, für die Lehrer- und Priesterseminaristen von den Marianisten selbst finanziert. – Dann neben den ebenfalls ganz neuen Übungsschultrakten die Einrichtung eines eigenen Lesesaals, einer großen Fachbibliothek, einer großen Diskothek und einer Filmothek für die Lehrerschaft des Kantons, die hier frei arbeiten, sich über Neuererscheinungen orientieren, die Schallplatten und Dias zur Auswahl sich selbst vorführen kann, beraten von einer eigens zu diesem Zweck vom Erziehungsdepartement angestellten Person. – Als Drittes beeindruckte uns nicht zuletzt das entstehende große Berufsbildungszentrum in der Ebene längs der Bahnlinie nach Martigny, das uns neuer Beweis war, welche gewaltigen Summen und Initiativen die Walliser gerade auch für die Bildung ihrer Jugend investieren. Dieselbe Weite und Aufgeschlossenheit tut sich darin kund, daß den Protestanten im Kanton Wallis selbstverständlich ihre Schulen und Lehrer und deren Finanzierung durch den Kanton zuerkannt werden.

Das Wallis hat uns Reiches geboten. Das Tagungsthema wird in uns nicht mehr verstummen. Dem KLS sind die Geleise zur vollen Fahrt nun endgültig gelegt. Es geht vorwärts in die Zukunft.

Ursachen des Schulmißerfolges bei normaler Intelligenz

Resultate einer empirischen Untersuchung

Lothar Kaiser, Neuallschwil

Das Phänomen des Schulmißerfolges bei normaler Intelligenz ist wohl den meisten Erziehern bekannt, über die Ursachen herrschen noch wenig klare Vor-

stellungen. So hört man oft in Urteilen und Berichten über Schüler: «Er könnte schon, wenn er wollte; er ist zwar faul, aber gar nicht dumm!» Uns ging es darum, zu ermitteln, *warum* viele Schüler nicht ihrer intellektuellen Veranlagung gemäße Leistungen aufweisen, *warum* sie versagen.

1. Zur Methode

Die vorliegende Arbeit ist die knappe Zusammenfassung der Ergebnisse einer Untersuchung an 185 Kindern und Jugendlichen der Stadt Basel, die vom Schulpsychologischen Dienst der Stadt geprüft wurden. Aus dem gesamten Aktenmaterial des SPD Basel (4000 Akten) bestimmten wir unter Mithilfe der Schulpsychologen die typischen Fälle nach folgenden Kriterien:

a) Die intellektuelle Leistungsfähigkeit wurde bei allen mit dem Binet-Simon-Kramer-Intelligenztest geprüft. Lautete die Diagnose auf «durchschnittliche oder überdurchschnittliche Intelligenz» (IQ von 95 und mehr), so achteten wir darauf, ob es sich um einen Fall von Schulversagern handelte.

b) Bei den Schulversagern nahmen wir nur die eindeutig diagnostizierten Fälle auf.

Die Herkunft der Untersuchten nach den Schulen und Geschlecht ergab:

Schule	Knaben	Mädchen	Total
Primarschule	93	31	124
Sekundarschule	15	3	18
Realschule	8	8	16
Gymnasium	11	2	13
Einführungsklasse	2	1	3
Beobachtungsklasse	7	2	9
Hilfsklasse	2	–	2
Total	138	47	185

Die Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe nach Schuljahr und Geschlecht:

	Knaben	Mädchen	Total
1. Schuljahr	13	8	21
2. Schuljahr	29	13	42
3. Schuljahr	36	9	45
4. Schuljahr	25	4	29
5. Schuljahr	17	6	23
6. Schuljahr	5	6	11
7. Schuljahr	8	1	9